

Einfach neugierig

Das Schreiben wurde ihr in die Wiege gelegt, ebenso der Wunsch nach selbstständigem Arbeiten. Warum also nicht beides verbinden, dachte sich Friederike Hehle vor fünf Jahren und gründete ihre Agentur für Geschichte. Seither bestimmen „Schatzsuchen“ ihren Alltag.

Dass es später mal irgendwas mit Geschichte und Wirtschaft werden würde, dessen war sich Friederike Hehle wohl schon früh bewusst, entschied sie doch für das Studium der Kunstgeschichte und der Wirtschaftswissenschaften. Und schon damals zeichnete sie sich ab, die Leidenschaft fürs Forschen, fürs Zusammentragen von Infos und für das anschließende Schreiben, wie sie sich gerne erinnert: „Viele Studienkollegen haben sich vor der Abschlussarbeit regelrecht gefürchtet, für sie war es ein Graus! Und ich hab mich richtig gefreut drauf und gedacht: Endlich kann ich mal richtig über etwas schreiben und das Wissen, das ich angesammelt habe, loswerden!“ Bis sie ihre Leidenschaft aber zum Beruf machen würde, sollten noch einige Jahre vergehen. Im Grunde war es ein „Familiendienst“, der die Initialzündung gab.

Eine Nische entdeckt. „Hehle Reisen, das Unternehmen meiner Schwestern, feierte vor sieben Jahren sein 45-Jahr-Jubiläum. Als sie meinten, sie hätten gerne die Firmengeschichte ausgearbeitet, hab ich

spontan angeboten, das zu übernehmen. Ich war damals in Karenz und hatte Zeit. Also hab ich mich auf die Suche gemacht, bin ins Archiv gegangen, hab mit Zeitzeugen gesprochen – und hab irgendwann gemerkt, wie viel Spaß mir das macht. So wurde die Geschäftsidee geboren“, so Friederike Hehle. Nach einer kurzen Marktanalyse und der Erkenntnis, dass solch ein Service im Ländle noch nicht abboten wird, war die Entscheidung gefallen. „Als das Buch von Hehle Reisen rausgekommen ist, habe ich zugleich mein Gewerbe angemeldet.“

Doch von reißen dem Absatz war zunächst keine Spur. „Ganz ehrlich, das erste Jahr war nicht einfach.“ Viel Klinkenputzen bei diversen Unternehmen prägten die Anfänge von „Historizing“. Die Wende brachte schließlich ein Bericht in den Medien, über den auch gleich der nächste Auftrag ins Haus flatterte. „Und ab diesem Zeitpunkt lief es dann irgendwie. Heute, mit einigen Referenzprodukten, geht viel über Mundpropaganda und Weiterempfehlung“, so die Schatzsucherin. Ja, diese Bezeichnung passt sehr gut auf Friederike Hehle,



denn für sie ist ihr Beruf wie eine tägliche Suche nach Schätzen historischer Art. Schon wenn sie das Archiv nur betritt, spürt sie ein leichtes Kribbeln, und dann geht es los: „Was finde ich wohl heute raus? Welche Wissenslücken können heute vielleicht geschlossen werden? Das taugt mir einfach. Für manche ist das vermutlich unspannend und staubig, aber für mich ist es eine Leidenschaft.“

Licht ins Dunkel. So manchem Unternehmer konnten auf diese Weise Fakten präsentiert werden, die er selber noch gar nicht wusste. „Das beginnt manchmal schon beim Gründungsdatum. Bei einigen Unternehmen ist das nämlich gar nicht so klar. Und das ist dann spannend für die

”

Wenn mir jemand aus der Geschichte seines Unternehmens erzählt, könnte ich tagelang zuhören.



Puzzlearbeit. Stück für Stück werden Daten, Fakten und Geschichten zusammengetragen.



Foto: Angela Lamprecht

Heimspiel. Die Bibliotheken und Archive im Land kennt Friederike Hehle mittlerweile wie ihre Westentasche.



”
Oft entwickeln Projekte eine Eigendynamik, weil so viele Sachen rauskommen, mit denen man gar nicht gerechnet hat.

Leute, wenn sie sehen, wie alt ihre Firma eigentlich schon ist.“ Dieses Licht ins Dunkel zu bringen, ist die Aufgabe von Friederike Hehle und ihrer Agentur für Geschichte. „Viele Kunden haben einfach das Problem, dass sie vor einem Berg aus Informationen oder Dokumenten stehen und den berühmte Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen.“ Dann schlägt die Stunde von Friederike Hehle.

Sie bringt Struktur in die Historie, trennt Wichtiges von eher Unwichtigem und arbeitet die Unternehmensgeschichte auf. Der Zugang kann dabei variieren, von der chronologischen Vorgehensweise bis

„Nur die Fakten zu dreschen, wär wahrscheinlich fad. Ich schreibe ja für die Kunden, für ihre Partner und Mitarbeiter. Da möchte ich, dass die Geschichten auch lesbar und greifbar sind.“

zum Inszenieren besonderer Ereignisse. Egal wie, hinter jedem Endergebnis steht echte Knochenarbeit – und viel Lesen. In Dokumenten und Urkunden der Unternehmen selbst, aus Archiven und Bibliotheken, in Medienberichten, Fachliteratur usw. „Auch Bilanzen sind immer eine interessante Quelle“, so Friederike Hehle, die nach fünf Jahren genau weiß, wo sie suchen muss. Besonders freut sie sich auch immer auf die Gespräche mit Zeitzeugen, seien es Seniorchefs oder langjährige Mitarbeiter. „Genau diese Geschichten nämlich sind das berühmte Tüpfelchen auf dem i. Nur Fakten und Zahlen sind eine recht trockene Geschichte, aber wenn ich erfahre, wie zum Beispiel der Unternehmensgründer mit seinen Mitarbeitern umgegangen ist, sagt das viel über ein Unternehmen und dessen Werte aus.“ Und genau darum gehe es, gerade in Zeiten von Globalisierung und Digitalisierung: „Werte kann man nicht einfach so schaffen, die werden gelebt. Und ich glaube, wenn sich ein Unternehmen dessen bewusst wird, ist das auch ein Unterscheidungskriterium zu möglichen Mitbewerbern. Doch dafür ist es wichtig, die eigenen Wurzeln, die eigene Identität zu kennen.“



Friederike Hehle

geb. 1977. Die diplomierte Kunsthistorikerin und promovierte Wirtschaftswissenschaftlerin wagte im Frühjahr 2013 den Sprung in die Selbstständigkeit und gründete Historizing. **Privat.** Verheiratet, ein Sohn.

Durchhaltevermögen. Zahlreiche Projekte konnte Friederike Hehle in den vergangenen Jahren realisieren, von umfassenden Büchern zu Jubiläen bis hin zu nicht veröffentlichten Forschungsdokumentationen. Ob großes Unternehmen mit 100-jähriger Historie oder kleiner Treffpunkt wie der Minigolfplatz in Dornbirn, eines haben alle Aufträge gemeinsam: Friederike Hehle macht sich mit vollem Engagement auf die Suche nach den Geschichten hinter der Geschichte. Faszinierend waren für sie bisher alle Themen, sehr prägend ist ihr aber die Recherche zur Unternehmenshistorie von Wilhelm+Mayer in Erinnerung geblieben. „Dabei hat sich herausgestellt, dass die Geschichte des eigentlich in den 1930er-Jahren gegründeten Unternehmens schon bis ins Jahr 1802 zurückreicht. Generation für Generation war im Bauberuf tätig, das Bau-Gen wurde also immer weitergetragen.“

Zweieinhalb Jahre lang hat Friederike Hehle am Buch über Wilhelm+Mayer gearbeitet. Eine lange Zeit, die deutlich macht: als Schatzsucherin braucht man Durchhaltevermögen, einen langen Atem und Geduld. Eigenschaften, die Friederike Hehle ebenfalls auszeichnen. Man merkt, sie ist

in ihrem Element – und sprüht vor Ideen und Kreativität. So gibt sie in ihrem Blog auf der Homepage www.historizing.at regelmäßig praktische Tipps zum Umgang mit Unternehmensgeschichte, ebenso ist ein Buch in Planung. Und neben aktuellen Projekten wie der Geschichte von Loacker Recycling stehen auch einige Vorträge und Seminare auf Friederike Hehles Terminplan. Themen wie History Marketing oder Wettbewerbsvorteil Geschichte bilden hier die Schwerpunkte. „Es wird also garantiert nicht langweilig.“

In die Gegenwart. Ihr Resümee nach fünf Jahren Historizing? „Ich bin davon überzeugt, dass ich etwas Sinnvolles und Nachhaltiges mache. Meine Arbeit gibt nicht nur mir sehr viel, sondern auch meinen Auftraggebern. Wenn ich sehe, mit welcher Freude sie ihre Geschichte am Ende Mitarbeitern und Kunden präsentieren, weiß ich, ich hab wieder etwas Schönes gemacht. Und ich finde, wenn man das sagen kann, dann hat man einen tollen Job.“ Doch keine Angst, die Geschichtsbücher werden auch gerne mal zur Seite gelegt. Dann nämlich, wenn sie ihr Mann und ihr sechsjähriger Sohn wieder in die Gegenwart holen. Sabine Blechschmidt